

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 1

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

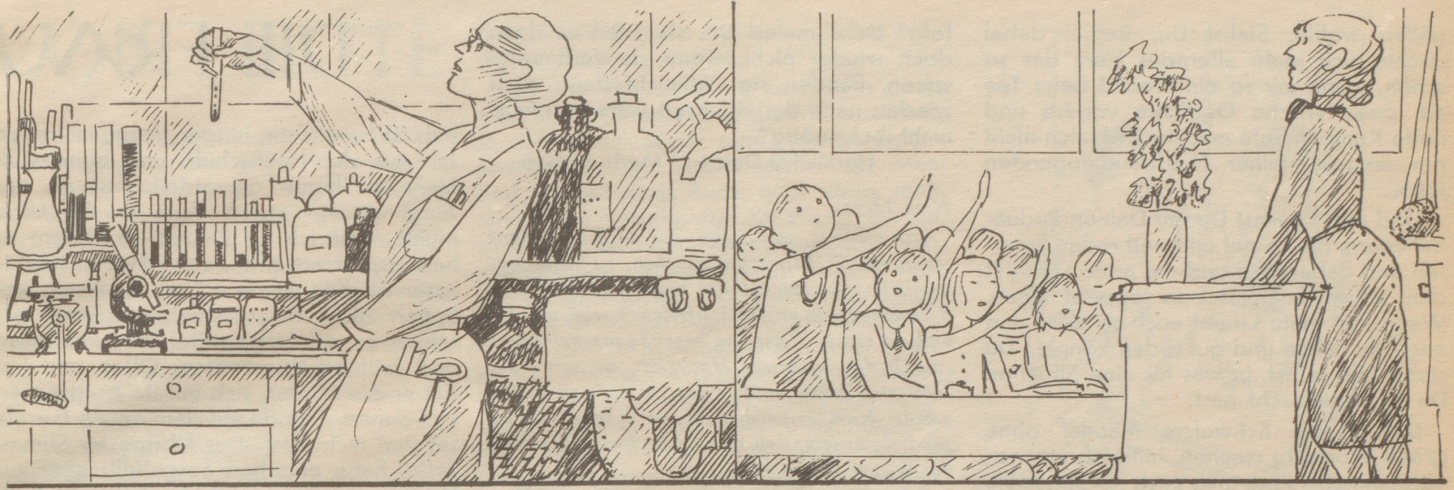
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Frau Bänzli liest die Zeitung

„Kann ich sie jetzt haben, Schaagg? Nein, sie liegt nicht im Korridor. Da, in deiner Manteltasche steckt sie. Hast sie im Bureau schon gelesen? Fein, da kann ich sie grad haben, gell? Ich will bloß sehen, ob Renfers Buscheli heute in den Geburtsanzeigen steht. Natürlich weiß ich es, ich hab's ja gesehn. Ein herziges Meiteli. Aber man sieht's doch noch gern gedruckt, wenn man die Leute so gut kennt. Nein, ich weiß eigentlich auch nicht, wieso, aber -- Ja, da steht's: Renfer, Annemarie. Ein hübscher Name, gell?“

Der Raubmord in Zürich macht mir ganz kalt im Rücken. Das sind ja keine Menschen mehr. Hoffentlich sind es nicht Schweizer, Schaagg, die zu so etwas fähig sind. Ja, ich weiß schon, aber ich hoffe halt gleichwohl, daß es nicht Schweizer sind.

Verschärfung der Rationierung in England. Jetzt haben sie doch dort eine neue Regierung. Weißt du, ich glaube manchmal, die Parteien, die grad am Ruder sind, seien gar nicht so wichtig. Es muß eben doch wohl jede Regierung sehn, wie sie mit den Schwierigkeiten fertig wird, die halt einmal da sind. Was meinst du? Doch wichtig? Vielleicht schon, aber davon versteht unsereiner zu wenig.

Du, Schaagg, in Deutschland haben jetzt die SS. auch eine Vereinigung gebildet. Das ist wahrscheinlich schon praktisch, sonst müssen sie ja wieder vorne anfangen, wenn sie -- ich meine, wenn sie vorne anfangen wollen.

Glaubst du nicht, daß die Perser die Sache mit dem Petrol schon ein wenig reut? So etwas kommt doch teuer. Aber das ist manchmal so, man hat, was man wollte, aber dafür kein Geld mehr.

„Das leidige Vortrittsrecht.“ Da steht fast jeden Tag etwas drüber. Ja, ich weiß, du hast mir's erklärt, aber ich versteh's immer noch nicht recht. Ich finde, wenn einer tot ist, oder im Spital, dann nützt es ihm doch nichts, wenn er das Vortrittsrecht hatte. Wenn ich ein Auto steuern müßte, würde

ich jedesmal stoppen, wenn ich in eine Hauptstraße einfahre. Es wäre mir ganz gleich, ob von rechts oder nicht. Wie meinst du? So wäre kein flüssiger Verkehr möglich. Es wird schon sein. Aber ich fahre ja auch nicht Auto. Ja, gell, gottlob!

Weißt du, Schaagg, es war wirklich nichts mit den Sommerferien. Das Geld reut mich jetzt noch. Wie aus Kübeln hat es geregnet. Jetzt sagen sie, es könnten Schwierigkeiten mit der Elektrizitätsversorgung eintreten, es habe halt doch nicht so

viel geregnet, wie wir gemeint hätten. Die Stauseen seien gar nicht so furchtbar voll, und schon im September wieder halb leer gewesen. Weißt du, nächstes Jahr machen wir's anders, da gehn wir irgendwohin in die Ferien, wo ein Elektrizitätswerk ist. Dort regnet's fast gar nicht.

Wart, Schaagg, ich komme grad mit in die Stadt. Da heißt's immer, man solle die Weihnachtseinkäufe möglichst zeitig besorgen. Diesmal hab' ich Ende Oktober angefangen, aber jetzt hab' ich im letzten Moment grad so viel Hetz wie sonst. Kurios, gell?

Nur eben, die Zeitung muß man trotzdem lesen, sonst steht man da wie ein Tubel. Bethli.



«Grüezi Herr Lehrer! Usen Hansli hät ganz schuurig de Pfnüsel vertwütscht und cha hüt leider nid i d Schuel choo ...»

«E-eh ... und wär isch am Telifon, bitte?»

«... min Fatter!»

Liebes Bethli!

Daß Du über Padua fuhrst und im Zug mit den netten, beredten Italienern zusammen kamst, hat mich in ein schönes Dilemma gestürzt. Hör nur, warum:

Meine beiden Schweizer Knaben (Vater und Sohn) reden mir einfach zu wenig, d. h., sie reden schon, wenn es um Männersachen geht, dann manchmal beide zusammen, aber das meine ich nicht. Wenn ich so einen Morgen lang meine ganze Sorgfalt auf ein gutes Essen verwendet habe und ich frage sie nach genossenem Mahl, ob es ihnen geschmeckt hat, nicken sie zufrieden und sagen: ja, es war gut, während mein Herz auf lauter nette Komplimente, mit einer gewissen Eloquenz vorgebracht, dürstet. Das nagt an mir, und dieser Tage machte ich ihnen die Eröffnung, daß ich nun einen literarischen Freund suchen werde, eben einen der reden kann, und zwar nett reden kann.

Zuerst schauten mich die beiden ‚Männer‘ sprachlos an, was mir weiter nicht groß auffiel, denn das tun sie ja eben öfter. Dann lächelte der Herr Gemahl, wie mir schien ein wenig hämisch (ich fand nicht ganz heraus, ob er mir so etwas gar nicht zutraut, oder ob er dachte, ich fände ja doch keinen), während der Herr Sohn mir den ‚Literarischen‘ mit Spott und Hohn ver-

gällen wollte. Siehst Du, Bethli, dabei dachte sich mein alterndes Herz das so schön, wenn mir so ein Freund beim Tee ein paar lyrische Gedichte vorläse und nette Komplimente machte und mich nicht nur wegen meiner Hausfrauentugenden lobte.

Und nun kommst Du mit Deinen Padualfalienern, die so gut und nett reden konnten und dabei Dich und die arme Frau mit dem schweren Gepäck so zappeln ließen. Wenn nun mein Literat auch so wäre und auch nur schön und gut reden könnte? Du siehst nun selbst, in was für eine Situation Du mich gebracht hast.

Dafü unsere Schweizer Männer ohne große Worte zu machen, hilfreich und zuvorkommend sind, muß auch ich zugeben, aber auch wenn man die Silberne Hochzeit schon gefeiert hat, täte es einem schrecklich wohl, wenn der Herr Gemahl wieder einmal so einen Kosenamen aus der Verlobungszeit ausgraben würde und in guter Stimmung nicht bloß Babettli, Käterli oder Marieli rufen würde. Wenn auch die Engländer sonst ziemlich trocken sind, eine dear, eine honey oder ein darling bleibt man immer. Was der Franzose alles zu den Frauen sagen kann, davon reden wir gar nicht. Warum, ach, warum können das unser Schweizer Männer nicht auch?

Wäre ich noch einmal jung, gäbe ich Kurse für angehende Ehemänner. Ich würde sie lauter nette Sachen lehren, die sie später ihren Frauen sagen könnten, und zwar gäbe es jedesmal ein Diktat, damit sie es später wieder nachlesen könnten. Liebes Bethli, glaubst Du, ich hätte Er-

folg? Oder meinst Du, sie täten es dann doch wieder nicht, wenn sie verheiratet wären. Fänden sie vielleicht dann auch wieder, nach der Hochzeit wäre so etwas nicht mehr nötig?

Herzlichst Deine Marie-Louise.

Mein Liebes,

mir scheint: aus einem, der bloß charmant redet, einen Hilfreichen machen, ist wohl unmöglich. Aber wir denken immer, es sollte eine Kleinigkeit für unsere Hilfreichen sein, uns hier und da etwas Nettes zu sagen, ganz besonders nach der Silbernen Hochzeit, wo wir's am Nötigsten haben, und es uns am meisten freuen würde. Nun, es wird wohl ein Symbol für irgend etwas sein, daß man nicht den Fünfer und das Weggli haben kann.

Sei trotzdem munter, honey, B.

Liebes Bethli!

Du hast Dich immer tapfer für das Frauenstimmrecht eingesetzt. Nun, man kann ja in guten Treuen verschiedener Meinung sein! Die Frauenemanzipation hat schließlich auch ihre Schattenseiten, und den Frauen hat sie nicht nur lauter Segen gebracht. Aber neulich habe ich etwas derart Schönes und in unserem Lande vielleicht gar nicht so Seltenes erlebt, das besser als alle großen Für und Dagegen in der Bundesversammlung zeigt, daß Politik am Familientisch keineswegs einem gesunden Familienleben entgegenstehen muß.

Also. Irgendwo, in einem kleinen Seldwyla, lebt eine Witwe, die wacker und brav ihre beiden Kinder großzieht. Der

DIE FRAU

Bub ist bereits ein junger Mann, im ersten Jahr an der Hochschule und eben zum Stimmen flügge geworden. Just als der Jüngling zum ersten Male an die Urne mußte, war ich zu Besuch. Nachdem er herausgespioniert hatte, daß ich zum Nachtessen bleiben werde und er somit sein Anliegen nicht hinausschieben könne, erschien er mit Stimmzettel, Parteihäftchen und Zeitungsausschnitten. Offen und frei bat er die Mutter, sich mit ihr besprechen zu können. „Das da mit dem neuen Gesetz sei ihm nicht klar. Das Übrige im Stimmzettel habe er schon ausgefüllt; aber zur Vorlage wisse er einfach nicht wie Stellung nehmen.“

Die Mutter hatte offenbar schon vorher die Sache für sich recht gründlich durchstudiert. Mit dem nötigen Warum und Weshalb erläuterte sie ihren Standpunkt. Der Sohn hatte mancherlei Einwendungen zu machen. Jugendliche Begeisterung und das Maß des Alters prallten aufeinander. Es wurde hin und her beraten und schließlich malte der Jüngling ein unterschiedenes, überzeugtes Nein aufs Papier.

Diese kleine Szene hat mir einen starken, tiefen Eindruck gemacht. Ich habe bedauert, daß all jene nicht zugegen waren, die behaupten, ein Blick der Frau in den politischen Teil unserer Zeitungen schade der Familie und halte die Mutter von der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten ab. Besteht nicht gerade auch darin ein Stück



Ein leichtes Kitzeln im Hals

kann einem Redner zum Verhängnis werden. Beugen Sie vor. Immer wenn es darauf ankommt, daß Ihre Stimme rein, fest und gut ist, verwenden Sie **Meloids Boots**.

Ein Meloid genügt zudem, um den Atem während langer Zeit frisch zu halten und ist deshalb für **Raucher** unentbehrlich.

Verlangen Sie noch heute in Ihrer Apotheke oder Drogerie **Meloids Boots** in der praktischen und gefälligen Taschenpackung.

En gros:
ADROKA AG., Basel 2



Staunt

wie wohl ich mich befinde, draussen bei jeder Witterung. Unterzeug, Strümpfe, Socken, alles nur aus

LANCOFIL

Reizt die Haut nicht.

KEILWEIN 

KALTERER SEE AUSLESE

nur durch **Gilli, Gafafer & Co., St. Gallen**

Wirklich **Prima** essen? ... **Halt!**

Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei

Soll's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften

Jedem Schweizer seine Winterferien!



DAS BERNER OBERLAND hat Platz und Preise für jedermann

Gratis-Prospekte und Tarife durch Verkehrsverein Berner Oberland, Interlaken, Tel. 770

16 Hotels * Skischule
Institute * Kinderheime
Eisplätze * Sesselbahn
Funilift * Skilifts
Gepflegte Autostraße
Auskunft: Verkehrsbureau
Telefon: (033) 9 44 72

Adelboden
1400 m
Für jeden Wintersport ist dies der rechte Ort

VON HEUTE

Mutterpflicht, den Kindern zu helfen, pflichtbewußte Stimmbürger zu werden? Gibt es ein trefflicheres Zeugnis für das schöne Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, als die Tatsache, daß ein Jüngling, der noch halb im Schwierigen Alter steckt, mit dem Stimmzettel in der Hand nach der mütterlichen Meinung fragt? Was meinsch, Bethli, wie wär's, wenn alle Mütter bei uns so wären wie diese Witwe in Seldwyla? Glaubtsch ned au, unsere Alten hätten keinen Anlaß mehr, sich über das mangelnde Interesse unserer Jungmänner für Wohl und Gedeihen unseres Ländchens zu beklagen! — Renée.

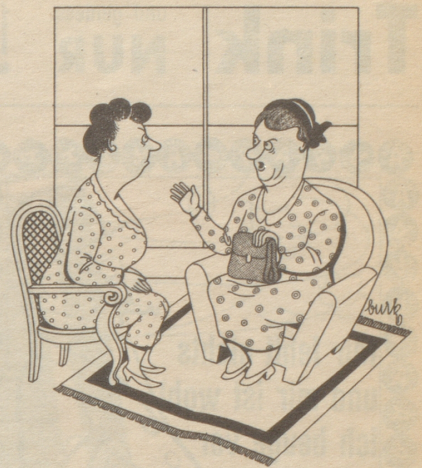
Für die Hausfrau

Tut es nicht! Tut es ums Himmels willen nicht! Flickt keine Socken, näht keine abgerissenen Knöpfe an, und strickt auch nicht an einem Strumpf - - tut dies alles ja nicht, ich meine an jenen Abenden, da ihr Hausfrauen wieder einmal von eurem lieben Ehemann so ganz allein gelassen werdet! Wenn der liebe Gatte fröhlich seinen Hut und Mantel nimmt und beschwingten Schrittes davon geht, um eine Vereinsversammlung zu präsidieren oder um einen Jaß zu klopfen, da solltet ihr Hausfrauen unterdessen doch nicht über unseren immer großen Flickkorb herfallen und uns verbissen durch all die Stunden sticheln, bis der Liebe endlich den Schlüssel im

Haustüschloß dreht und nun wirklich wieder nach Hause kommt.

Mit wie viel Schönerem kann man doch die Zeit zwischen acht und zwölf ausfüllen! Ja, man kann sogar eine richtige Feierabendstimmung heraufbeschwören. Man liest ein hübsches Buch, oder eben, man nimmt den Nebelspalter zur Hand, wie ich es kürzlich an einem solchen obgenannten 'gemütlichen' Abend getan habe. Dabei bin ich gerade auf den Ehemann-Aufsatz von der Gripp gestoßen. Natürlich hat mich vieles darin recht angeheimelt. Aber interessant ist ihr Bericht über die bald zustandekommende Television USA-Helvetia. Doch eben freue ich mich dabei nicht nur, daß mein Gatte keine schönen Amerika-Girls bewundern kann, dieweil er nicht daheim am Radio sitzt - nein, meine Gedanken hierüber sind noch bedeutend kühner: Es gibt doch auch rassige Amerika-Boys, von den verschiedenen Negersängern gar nicht zu reden! Die Zeit wird ganz sicher kommen, da wir tapferen, bodenständigen Hausfrauen die Vereins-, Jaß- und Undsoweiter-Abende sozusagen direkt herbeisehen, um dann selbst im 'Bikini-Anzug', oder was dann so einer Hausfrau gerade zur Verfügung steht (man könnte sich einen solchen Anzug auch gut zum Geburtstag wünschen) im Polsterstuhl zu sitzen, und mit rotgestrichenen Zehennägeln und viel Zigarettenrauch - Bing Crosby höchst persönlich - in nur etwas televisionierter Form, zu genießen!

Wer würde in jenem Augenblick dann wohl noch plangen, bis es Zwölfe - oder manchmal auch darüber ist? — Mädi.



«und dann hat er geweint, geweint wie ein kleines Kind - ein Mann mit einem Engros-geschäft!»

Unsere Kinder

Wenn wir Großen ausnahmsweise einmal die Wahrheit sagen, geschieht dies oft, um einen Mitmenschen zu verletzen. Dann sind wir noch stolz darauf und sagen: 'Däm hanis aber geit!' Die Kinder sagen fast immer die Wahrheit, aber mit soviel Poesie und Witz, daß sie selten jemandem weh tun. Mein Mann ist ein eifriger und gewissenhafter Klavierspieler, so gewissenhaft, daß er nie über eine Stelle hinwegspielt, die er nicht beherrscht, sondern er setzt so oft an, bis es geht (und es geht manchmal lange nicht). Das ist natürlich sehr lobenswert. Einmal wurde es mir aber doch zuviel, und so packte ich mit einem hässigen Seufzer mein Strickzeug zusammen und wollte ins Nebenzimmer flüchten. Unsere Tochter bemerkte: 'Vati, dis Klavier schtaggelet.' Maddalena

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo

Ischias und Rheuma

diese lästigen Plagegeister, werden am wirksamsten bekämpft durch eine Kur mit dem altbekannten und bewährten **Kräuter-Wacholder-Balsam Rophaien**. Derselbe reinigt Blase und Nieren, regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt durch den Urin die schädliche Harnsäure fort und ist daher wichtig bei allen rheumatischen Leiden, Magen- und Verdauungsstörungen. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich wieder als ein wirklich lebensfroher Mensch. Probeflasche Fr. 4.—, mittl. Kur Fr. 8.—, ganze Kur Fr. 13.—, in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.

Für Kinder wählen Mütter

Über 350 Farbtöne!



ohne Kunstfasern
Für jede Strange Fabrikgarantie!

Fr. 5.— in bar vergüten wir für 50 uns
eingesandte Strangenbänder
Wollgarnfabrik A. Froehlich AG.
Wiesenthal-Dietikon/Zeh.

In Detailgeschäften erhältlich



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genußmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen schenken können. Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke wählen.

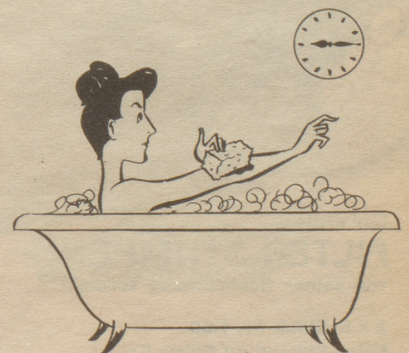
Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften

Leisten Sie sich den guten *Kobler*

ST. GALLEN **Hotel Walhalla**
das kleine Grandhotel
Erstes Haus am Platz

Das Wolo-Badehoroskop

«Steinbock» 3 21. 12. - 20. 1.



Im Steinbock findet man die Frau, die praktisch, pünktlich und genau. Sie badet nach dem Stundenplan; punkt neun Uhr fünfzehn fängt sie an.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad zur wirksamen Hautpflege
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45